

# Das FN-Unternehmensportrait

## Mit Qualität überleben im Konkurrenzkampf

Festspiele Röttingen sind „der beste Werbeträger für die Stadt“

„Wer Erfolg haben will, muss immer etwas Neues bieten.“ – „Steigende Kosten dürfen nicht durch Abstriche bei der Qualität aufgefangen werden.“ – Gute Leute kosten ihr Geld.“ – So redet nicht der Chef eines großen Produktionsbetriebs, sondern – der Geschäftsführer von Sommerfestspielen. Günter Rudolf, Bürgermeister der bayerischen Taubertalstadt Röttingen, vertauscht im Sommer schon mal seine Amtsstube im historischen Rathaus mit den einst harten Bänken (mittlerweile gibt es Stühle) auf Burg Brattenstein und schmökert gelegentlich statt in Akten in Theaterstücken von Johann Nestroy. „Ich bin von Anfang an mit ganzem Herzen dabei“, gesteht das Stadtoberhaupt.

Von Anfang an – das heißt, seit 1984. In diesem Jahr zogen die ersten Schauspieler und Zuschauer in die Burg Brattenstein ein. Die Nestroy-Posse „Der Muffel oder Frühere Verhältnisse“ wollten damals 6000 Zuschauer sehen. Mittlerweile werden zu sechs Kinderstücken, einem Musical und einem Theaterstück im Abendspielplan, dazu weiteren kleineren Veranstaltungen ungefähr 35 000 Zuschauer in der Sommersaison erwartet. Es gab aber auch schon eine Spielzeit – 1997 –, in der 42 000 Menschen das Sommertheater in Röttingen sehen wollten.

### Immer etwas Neues bieten

Dass seither nicht zuletzt wegen der ständig wachsenden Zahl konkurrierender Sommerfestivals die Zuschauerzahlen langsam zurückgehen, das weckt den Unternehmergeist in Günter Rudolf: „Wir müssen gut sein, besser als die anderen, und wir müssen unserem Publikum immer wieder Neues bieten“, ist sein Credo. Zum Neuen gehört zum Beispiel, dass 2005 erstmals ein Musical, „My Fair Lady“, gespielt wird. Das erfordert zwar einen größeren Aufwand als Sprechtheater, bringt aber auch mehr Zuschauer.

In einem Punkt unterscheidet sich Geschäftsführer Rudolf von einem traditionellen Wirtschaftsunternehmer: Ihm geht es lediglich darum, am Ende der Saison eine schwarze Null zu schreiben. Überschüsse wurden in der Vergangenheit umgehend in Neuanschaffungen für die Bühnentechnik gesteckt. Das hängt mit der Logik der Zuschusspolitik zusammen, die Gelder sofort kürzt, wenn sie nicht in voller Höhe benötigt werden. Für den Etat der Festspiele, er liegt in der Regel zwischen 400 000 und 500 000 Euro, gibt es rund 100 000 Euro vom Freistaat, dem Landkreis und dem Bezirk Unterfranken, weitere 120 000 Euro stellen die Stadt Röttingen, die örtlichen Vereine, Spender usw. zur Verfügung.

Rund die Hälfte des Etats müssen die Festspiele Röttingen also über den Kartenverkauf einspielen – kein leichtes Geschäft.

### Beginn mit Veit Relin

Das war 1984 noch anders gewesen, als Sommerfestspiele wie die in Röttingen, Jagsthausen oder Schwäbisch Hall noch Solitäre in ihren Regionen waren. Röttingen kam damals ganz zufällig zu seinem Festival: Der bekannte Regisseur Veit Relin hatte in Sommerhausen im Jahr zuvor mit einem Freilichtstück Schwierigkeiten be-

kommen und Bürgermeister Rudolf bot ihm die Burg Brattenstein als Ausweichmöglichkeit an. Die Burg war Anfang der 70er Jahre teilweise eingestürzt, wobei es drei Tote gegeben hatte, wurde dann doch nicht abgerissen, sondern ist saniert worden und die Stadt suchte nach einer sinnvollen Nutzung.

Der Kontakt mit Veit Relin kam zustande und 1984 ging der erste Nestroy über die Bühne.

Relin schwebte eine Mischung von geistigem und leiblichem Genuss vor, sozusagen „Theater mal Wirtshaus“ – und somit waren zwei Charakteristika der Röttinger Festspiele schon da: die Nestroy-Possen (nur zweimal wich man seither auf den Nestroy-Zeitgenossen Ferdinand Raimund aus) und die Tatsache, dass die Zuschauer während der Vorstellung essen und trinken können.

### Gelehrige Schüler

Der prominente Regisseur verließ schon nach drei Spielzeiten die Taubertalstadt wieder und Bürgermeister Rudolf stand vor der Frage, wie die Festspiele weiter am Leben gehalten werden können. Den Gemeinderäten war das Risiko zu groß. Also wurde aus dem Verkehrsverein heraus eine GmbH gegründet – der Verein stellte auch das Stammkapital von 25 000 Mark – und Günter Rudolf und Hans Apfelbacher, zweiter Vorsitzender des Verkehrsvereins, wurden zu Geschäftsführern bestellt. Sie waren alle Novizen in der Organisation von Festspielen. Bürgermeister Rudolf war aber auch ein gelehriger Schüler bei Veit Relin gewesen, hatte die Abläufe hinter den Kulissen beobachtet und traute sich zu, die Organisation in den Griff zu bekommen. Die Erfahrung gab ihm Recht: Nach wenigen Jahren lief der Festspielmotor rund.

Mit dem 1987 als Intendant verpflichteten Peter Josch begann dann ein stetig wachsender Strom von Zuschauern bis zu den erwähnten 42 000 zehn Jahre später.

### Für Klassiker ungeeignet

Seit 1993 hatte Nestroy ein zweites Stück an die Seite gestellt bekommen – passend zum Burghof meist eine weitere Komödie von Molière, Shakespeare oder Kleist: „Für Klassiker eignet sich die Kulisse der Burg weniger“, glaubt der Geschäftsführer. Dennoch: Bei der Suche nach den Zuschauer-Rennern setzen die Röttinger nicht nur auf leichtes, sondern auch auf anspruchsvolles Theater.

Und professionelles: Die Festspiele Röttingen vertrauen ausschließlich auf professionelle Schauspieler, allesamt (mit Ausnahme der Kinderstücke) aus Wien. Das hat nicht nur den Vorteil, dass die Künstler mit der Sprache von Nestroy vertraut sind; sie können auch schon vor Beginn der Theaterferien gemeinsam in Wien proben und kommen mit einem „fertigen“ Stück an die Tauber. Das ist nicht billig, aber „gute Leute kosten ihr Geld“, ist Günter Rudolf überzeugt.

Das ehrenamtliche Moment kommt in Röttingen nicht zu kurz: Statisten, der städtische Bauhof, die Helfer beim Ausschank, dem Einfluss, dem Kartenverkauf stammen allesamt aus der Stadt. „Ohne den Einsatz der Bürger wäre die Organisa-



Festspiele in historischen Mauern: Seit 1984 ist die Burg Brattenstein Kulisse für die Festspiele Röttingen, die sich insbesondere mit Aufführungen von Johann Nestroy einen Namen gemacht haben.

Repro: FN

tion der Festspiele wohl kaum zu bewältigen“, glaubt Günter Rudolf.

### Flut an Sommerfestivals

Der Bürgermeister und Geschäftsführer macht keinen Hehl daraus, dass er die Entwicklung des Sommertheaters mit Sorge betrachtet. Durch die Gründung immer neuer Festspiele wird es für alle Anbieter enger. „Man muss aufpassen, dass die professionellen Festspiele finanziell noch gut genug ausgestattet bleiben und dass sie noch genügend Zuschauer anziehen.“ Die Finanzen sind dank der Großzügigkeit des Freistaates Bayern vorerst gesichert, die Zuschauer will Rudolf mit Qualität an Röttingen binden.

Auf Veränderungen im Zuschauerverhalten reagieren die Festspiele schnell. So zeichnete sich Mitte der 90er Jahre ab, dass sich die Zuschauer am Intendanten, der gleichzeitig immer der Hauptdarsteller war, satt gesehen hatten. Zudem gab es Differenzen zwischen GmbH und Intendant wegen des Kindertheaters. Peter Josch wollte das Kindertheater aus den Festspielen verbannen, Geschäftsführer Rudolf sah hingegen nicht nur die zusätzlichen Einnahmen: „Kinder sind auch die Theaterbesucher von morgen.“

1999 kam es zur Trennung von Intendant und Festspielen. Nach einer Übergangszeit von zwei Jahren mit dem Intendanten Alexander Strobel ist seit 2002 Renate Kastele künstlerische Leiterin in Röttingen.

Seit dem Ende des Booms in den 90er Jahren experimentieren die Röttinger, wie dem langsamen aber spürbaren Negativtrend entgegengewirkt werden kann. Das zweite Stück könnte es eventuell richten. Denn bis 2003 hat die Nestroy-Posse jeweils das andere Theaterstück mit getragen. 2004 – damals spielten die Röttinger das „Weiße Rössl“ – hat sich dies erstmals umgekehrt und auch in der laufenden Spielzeit sieht es so aus, als ob „My Fair

Lady“ mehr Zuschauer anziehen werde als die Nestroy-Posse „Eulenspiegel oder Schabernack über Schabernack“.

Zum Neuen gehört zum Beispiel auch die zweite Spielstätte im Hof des Stiftes Julius Echter, wo das Kindertheater eine Heimat gefunden hat. Neu ist die Verpflichtung von großen Stars für einen Abend: 2004 war das Senta Berger, in diesem Jahr kommt Klaus-Maria Brandauer. „Wir wollen nicht noch einmal den Fehler machen, mit Veränderungen zu lange zu warten“, erklärt Günter Rudolf.

### Der beste Werbeträger

Was bringt der ganze Aufwand für die Stadt? Bürgermeister Rudolf braucht nicht lange nachzudenken: „Die Festspiele sind der beste Werbeträger für die Stadt. Mit den Festspielen sind wir bekannt geworden.“ Noch mit Grausen erinnert er sich an einen Einkauf, den er als junger Bürgermeister – er wurde 1973 ins Amt gewählt – für die Stadt machte. Die Rechnung wurde auf die Stadt „Röttingen“ ausgestellt. „So etwas wollte ich eigentlich nicht mehr erleben“, meint Rudolf.

Er wird es vermutlich nicht, denn die Festspiele haben sich zu einem Markenzeichen für Röttingen entwickelt, zu einem Imageträger ersten Ranges. Wobei die Bekanntheit der Stadt immer weiter ausstrahlt: Kam bisher das Gros der Besucher aus dem Raum Würzburg und Umgebung, so reisen die Zuschauer mittlerweile aus ganz Deutschland an.

Und hier setzt die Bedeutung der Festspiele als „harter“ Standortfaktor ein: Tourismus und Gastronomie profitieren in hohem Maß von dem Festival auf Burg Brattenstein. Vor allem die Gastronomie, denn um die vielen Anfragen nach Übernachtungen bedienen oder auch Pauschalangebote wie andere Festspielorte machen



Geschäftsführer und Bürgermeister: Günter Rudolf.

Repro: FN

zu können, bräuchte Röttingen eigentlich noch ein Hotel. Günter Rudolf denkt auch schon an die Zeit nach 2008, wenn seine Amtsperiode ausläuft. Sein Ziel ist es, dass die Festspiele auf die Stadt übergehen oder dass zumindest die Stadt alleiniger Gesellschafter der GmbH wird. „Mit Kultur kann man Gemeindepolitik machen“, weist er auf die Ansideelung eines Automobilzulieferers in Röttingen hin, bei dem der kulturelle Zuschnitt des Standorts durchaus eine Rolle spielte.

„Der ländliche Raum kann seine Standortnachteile mit Kultur ausgleichen“, glaubt der Röttinger Bürgermeister. „Aber: Gut muss sie sein.“

Jürgen Strein



Seit 1997 Teil der Festspiele Röttingen: das Kinderstück. In diesem Jahr steht „Pippi Langstrumpf“ nach dem Buch von Astrid Lindgren auf dem Programm.

Repro: FN

## Auf einen Blick

### Festspiele Röttingen

**Spielzeit 2005:**  
**8. Juli bis 16. August**

Spielort: Hof der Burg Brattenstein und Julius Echter-Hof (Kinderstücke)

Abendspielplan: „My Fair Lady“ von Alan Jay Lerner und Frederick Loewe, „Eulenspiegel oder Schabernack über Schabernack“ von Johann Nestroy, „Wiener Sommernachtstraum“ (musikalischer Abend), „Urfaust“ von Johann Wolfgang von Goethe; Konzertabend; Lesung mit Klaus-Maria Brandauer.

Kindertheater: „Pippi feiert Geburtstag“; „Wie Findus zu Petterson kam“; „Die kleine Hexe“; „Urmel aus dem Eis“; „Sindbad, der Seefahrer“; „Der Räuber Hotzenplotz“.

Information: Verkehrsamt Röttingen, Marktplatz 1, 97285 Röttingen; Telefon 0 93 38 / 97 28 55, Fax 2 05. E-Mail: info@roettingen.de

[www.roettingen.de](http://www.roettingen.de)



Es grünt so grün vor der Burgkulisse: In diesem Jahr haben die Festspiele Röttingen erstmals ein Musical, „My Fair Lady“ auf dem Programm.

Repro: FN